

Kinderkrippe

Informationen zur Kinderkrippe des Waldorfkinderhauses München Südwest, Stand März 2023

1. Rahmendaten	Seite 2
2. Öffnungszeiten	Seite 2
3. Schließzeiten	Seite 2
4. Elternbeitrag	Seite 3
5. Anmeldung	Seite 3
6. Abmeldung	Seite 3
7. Organisatorische Voraussetzungen	Seite 3
8. Personal	Seite 4
9. Zusammenarbeit mit Eltern und Trägerverein	Seite 5
10. Pädagogisches Konzept	Seite 5
11. Eingewöhnungszeit	Seite 11
12. Beobachtung und Dokumentation	Seite 12
13. Beschwerdemöglichkeit von Kindern / Qualitätssicherung	Seite 12
14. Rahmenhygieneplan und Hygienemaßnahmen	Seite 13
15. Schutzkonzept	Seite 15

1. Rahmendaten

Waldorfkinderhaus München Südwest

Kindergarten und Kinderkrippe
Züricher Str. 13
81476 München
Tel.: 089 / 72 40 638 – 17

E-Mail: verwaltung@waldorfkinderhaus-msw.de
Internet: www.waldorfkinderhaus-msw.de
Träger: Förderverein der Freien Waldorfschule München Südwest
e.V. Vereinsregister AG München Nr. VR 201063

2. Öffnungszeiten

Die Kinderkrippe ist Montag bis Freitag von 8:00 - 14:00 Uhr geöffnet.

Bringzeit: 08:00 bis 09:00 Uhr

Abholzeiten: 12:30 Uhr und 14:00 Uhr

Mindestbuchungszeit: 3 - 4 Stunden (Kategorie 1)

Die Eltern vereinbaren mit der Kinderkrippe die gewünschte Buchungszeit (Kategorie) für ihr Kind.

3. Schließzeiten

Die Kinderkrippe ist an 30 Tagen während der bayerischen Schulferien geschlossen. An bis zu fünf weiteren Tagen kann sie wegen pädagogischer Planung und Fortbildung geschlossen sein. Die Schließzeiten werden am Anfang jedes Kinderhausjahres über einen Jahresplan bekannt gegeben.

4. Elternbeitrag

Die jeweils gültige Beitragsordnung regelt den monatlichen Elternbeitrag, der 12 Monate im Jahr gezahlt wird. Er setzt sich aus dem nach der Buchungszeit gestaffelten Grundbeitrag, Material- und Spielgeld sowie dem Essensgeld zusammen. Dieser Gesamtbeitrag ist monatlich im Voraus zu entrichten, auch bei vorübergehender Abwesenheit des Kindes.

5. Anmeldung

Anmeldungen für die Kinderkrippe werden das ganze Jahr entgegengenommen. Anfang des neuen Kalenderjahres findet ein Tag der offenen Tür/Informationselternabend für interessierte Eltern statt (Januar/Februar).

Wird ein Kind für unsere Einrichtung angemeldet, folgt ein 1 stündiges persönliches Aufnahmegespräch zwischen den Pädagog:innen und den Eltern. Zwischen Ostern und Pfingsten wird über die Aufnahme für das kommende Kinderkrippenjahr entschieden

Ist die Aufnahme neuer Kinder in die Gruppe abgeschlossen, findet vor dem Eingewöhnungsbeginn ein Gespräch zwischen dem eingewöhnenden Elternteil und den Pädagog:innen statt.

6. Abmeldung

Die Abmeldung eines Kindes ist schriftlich bekannt zu geben. Nach der Probezeit von 8 Wochen kann mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Monatsende abgemeldet werden.

7. Organisatorische Voraussetzungen

Die Kinderkrippe ist als eingruppige Einrichtung gemäß dem BayKiBiG konzipiert und wird vom Förderverein der Freien Waldorfschule München Südwest e.V. getragen.

Die Räumlichkeiten der Kinderkrippe liegen ebenerdig, die Gruppenräume und das Freigelände sind nach Osten/Süden/Westen ausgerichtet. Unter dem gleichen Dach befinden sich im ersten Stock zwei Kindergartengruppen. Es werden insgesamt 12 Kinder zwischen 1 und 3 à 12 Kinder betreut.

Zentraler Mittelpunkt der Gruppe ist der große Gruppenraum mit Kochgelegenheit. In dem an den Gruppenraum angrenzenden separaten Schlafraum hat jedes Kind sein eigenes Bettchen, in der großzügigen Garderobe im Eingangsbereich seinen eigenen Platz. Der kleinkindgerechte Sanitärbereich ist vom Gruppenraum aus zugänglich. Dort befindet sich auch der Wickelbereich, der selbstständig für die Kinder erreichbar ist. Von Garderobe und Gruppenraum führen Türen direkt in einen geschützten Garten. Innen- und Außenbereich der Kinderkrippe sind entsprechend dem pädagogischen Konzept liebevoll und altersgemäß gestaltet.

8. Personal

Das pädagogische Personal wird gemäß § 47 SGB VIII bei der zuständigen Behörde gemeldet und erfüllt die in §15 ff AVBayKiBiG geforderten Qualifikationen. Jede Fachkraft hat bei Anstellung und in regelmäßigen Abständen dem Träger ein Führungszeugnis nach § 30a Absatz 1 vorzulegen. In jeder Gruppe arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte. Die Gruppenleitung sollte eine erfahrene Erzieherin mit Waldorfausbildung sein. Die Krippe ist, in Übereinstimmung mit der Pädagogik und den Bedürfnissen der Kinder, offen für Praktikanten/innen.

Außerhalb der Betreuungszeiten umfasst die Verfügungszeit des Personals folgende Tätigkeiten:

- wöchentliche Teamkonferenz
- 2- wöchentliche Gesamteinrichtungskonferenz
- Zusammenarbeit mit der Schule und den anderen Einrichtungen auf dem Gelände
- regelmäßige Elternabende und Vorträge und deren Vor- und Nachbereitung
- regelmäßige Elterngespräche einschließlich Vor- und Nachbereitung
- Informations- und Aufnahmegespräche
- Vorbereitung der pädagogischen Arbeit
- Festgestaltung
- Treffen mit den Waldorfkindergärten im Raum München, Regionaltagungen, Bezirkstreffen
- bayrische Vertreterversammlung und Fortbildungsmaßnahmen
- Kontakt und Zusammenarbeit mit Schulen, Therapeuten, Beratungsstellen und Ausbildungsstätten für pädagogisches Personal
- individuelle Entwicklungsdokumentation und
- Qualitätssicherung

9. Zusammenarbeit mit Eltern und Trägerverein

Trägerverein für das Waldorfkinderhaus ist der Förderverein der Freien Waldorfschule München Südwest e.V. Eltern und Pädagogen sollten Mitglieder des Vereins sein. Einmal jährlich findet eine Mitgliederversammlung statt.

Organisatorische Aufgaben werden von den Eltern im Rahmen der Selbstverwaltung übernommen. Dazu wurden Arbeitskreise gegründet, denen sich die Eltern anschließen können.

Die pädagogische Verantwortung liegt beim Kollegium. Es finden regelmäßige Gruppenelternabende statt, deren Inhalt pädagogischer und organisatorischer Art ist. Elterntreffen und Vorträge werden auch institutionsübergreifend angeboten.

Eltern und Erzieher arbeiten in einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft in Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung zusammen gemäß Art. 14 BayKiBiG.

Regelmäßige Entwicklungsgespräche und Elternabende sind Bestandteil der pädagogischen Arbeit und die Grundlage für eine gute, familienergänzende Zusammenarbeit.

Bring-und Abholsituation: Die Aufsichtspflicht liegt bei den Eltern, bis diese ihr Kind persönlich an das Kollegium/die entsprechende Bezugsperson/das Personal übergeben haben. Nach persönlicher Übergabe wird die Aufsichtspflicht in der Abholsituation wieder übergeben. Bei Festen liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern.

Informationsfluss erfolgt über Aushänge, E-Mails und den wöchentlichen Mitteilungen. Bei der persönlichen Übergabe des Kindes, findet ebenso ein kurzer Austausch über aktuelle Informationen statt.

Zur besseren Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger wird jährlich ein Elternbeirat von der Elternschaft am ersten Elternabend im neuen Kinderhausjahr gewählt.

10. Das Pädagogische Konzept

Grundlagen der pädagogischen Arbeit in unserer Kinderkrippe ist die Menschenkunde Rudolf Steiners ebenso wie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan.

Unsere Kinderkrippe möchte in einer liebevollen, warmen Atmosphäre einen Raum der Geborgenheit schaffen, in dem Werte wie Respekt und Achtsamkeit in der Gemeinschaft gelebt werden. Die liebevollen und mit natürlichen Materialien gestalteten Räume bilden einen Schutzraum, in dem sich das Kind entfalten kann.

Von großer Bedeutung für das pädagogische Handeln ist der Grundgedanke, dass sich die Erzieher ihrer großen Verantwortung bewusst sind, denn die innere Haltung der Erwachsenen, mit der sie dem Kind begegnen, wirkt gestaltend und prägend auf das Kind.

Die Grundlagen für die spätere Reflexions-, Kommunikations- und Handlungsfähigkeit des Erwachsenen werden in der Kindheit gelegt durch die sinnlich-konkreten Erfahrungen, die das Kind an seiner Umgebung machen kann, durch die Entfaltung seiner motorischen Fähigkeiten, die ihm ermöglicht werden, und nicht zuletzt durch die Intensität der Bindung, die es zu den Bezugspersonen aufbauen darf. Was später als gedanklich-fachliche Kompetenz, als Sozialkompetenz und als Selbstkompetenz zu Tage tritt, hat seine Basis in solchen Tätigkeiten und Erfahrungen der frühen Kindheit.

Unsere Einrichtung folgt dem waldorfpädagogischen Grundgedanken der Ganzheitlichkeit und Nachhaltigkeit: Jedem Kind soll die Zeit gelassen werden, entsprechend seinen individuellen Bedürfnissen, die eigenen Schritte selbst zu gehen. Je besser grundlegende Fähigkeiten ausreifen können, desto mehr trägt dies zur Stärkung des Kindes bei. Intensive sinnliche Erfahrungsmöglichkeiten in Bereichen, die das Kind aktuell interessieren und emotional bewegen, ermöglichen eine nachhaltige Entfaltung.

Einzelne Bereiche des Lern- und Entwicklungsprozesses emotionaler, sozialer, motorischer und kognitiver Art sind eng miteinander verknüpft. Nachahmendes Lernen durch die Orientierung am Erwachsenen und spielerisches Lernen in Alltagssituationen ermöglichen dem Kind Lernfelder in diesen Bereichen ganzheitlich zu erleben. Auch die Kooperation und Vernetzung aller Bildungsorte und die Einbeziehung der Eltern können hierbei hilfreich sein.

Die vielfältigen Voraussetzungen der Kinder, deren Unterschiede im Temperament, Lern- und Entwicklungstempo, Interessen sowie Stärken und Schwächen gilt es als Chance zu betrachten. Dieser integrative Ansatz setzt eine große Offenheit voraus, die auch gelebt werden muss. Den Kindern soll vermittelt werden, wie sie eigene Stärken und Schwächen und die der anderen ebenso wie Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrnehmen und ohne Vorurteile diesen gegenüber treten können.

Das Kind gilt als begabt mit seinem originären, individuellen, persönlichen Handlungs- und Gestaltungswillen, der seinerseits mit der Umgebung in eine Wechselwirkung tritt, sie verändert und beeinflusst.

Die Anerkennung des Kindes als handelnder Mensch und eigenständiges Wesen führt notwendigerweise zur Anerkennung der Würde und der Rechte jedes Kindes, völlig unabhängig von genetischen oder umweltbedingten Einflüssen, von Gesundheit oder Behinderungen, von Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, Religion, sozialem Status oder Weltanschauung der Eltern.

Die bedeutende Fähigkeit der Selbstbildung, die das Kind von Geburt an mit sich bringt, ist untrennbar mit der Bildung durch seine Umwelt verbunden. Durch soziale Interaktion zwischen den Erziehern und den Kindern oder der Kinder untereinander, entsteht eine lernende Gemeinschaft. In diesem co-konstruktiven Ansatz, wie er im Bayerischen Bildungsplan beschrieben wird, lernen Kinder die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen austauschen, Bedeutungen untereinander aushandeln und den Dingen und Geschehnissen einen Sinn geben. Bei Kindern unter drei Jahren erfolgt dieser Austausch meist nonverbal.

Dem Erzieher kommt in der Kinderkrippe die Aufgabe zu, Bildungsprozesse zu steuern und zu moderieren. Alle Beteiligten sollen gleichermaßen in den sozialen Prozess involviert werden. In unserem täglichen Umgang mit Kindern respektieren und unterstützen wir ihre individuellen Entwicklungsschritte und geben ihnen Raum und Zeit, sich entsprechend ihren Bedürfnissen zu entwickeln. Liebevoller, respektvoller und gut differenzierter Begleitung dieser Schritte unter Berücksichtigung von Besonderheiten sind uns hierbei wichtig. Die Vielfältigkeit der kleinen Persönlichkeiten und den individuellen Lern- und Entwicklungsverlauf gilt es genau zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren mit dem Ziel, die Basiskompetenzen des Kindes zu stärken. Diese werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan in vier Bereiche eingeteilt und stellen die Grundlage unserer Erziehungsarbeit dar: Personelle Kompetenzen, Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext, lernmethodische Kompetenz und ein kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Die Gemeinsamkeiten ebenso wie die Unterschiede von Jungen und Mädchen werden geachtet und durch ein breites Erfahrungsangebot unterstützt. Jungen und Mädchen werden als gleichwertig und

gleichberechtigt gesehen. Durch vielfältige Spiel- und Lernsituationen werden Gruppenprozesse angeregt, die einen offenen, respektvollen Umgang mit dem gleichen wie auch dem anderen Geschlecht erfahrbar machen.

Bindung als Voraussetzung eines positiven Selbstkonzeptes

Jedes Kind wird bei uns offen empfangen und liebevoll begleitet. Einen wichtigen Brückenpfeiler stellt dabei eine stabile, emotionale Beziehung zwischen dem Kind und der Erzieher/In dar. Der Eingewöhnungsphase und der engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern wird eine große Bedeutung zugemessen. Durch feinfühliges Verhalten in vielfältigen Interaktionserlebnissen und durch genaues Beobachten kann die Fachkraft ihre Beziehung zu dem Kind aufbauen.

Die Pflege des Kindes befriedigt das Grundbedürfnis nach intensiver Zuwendung und ungeteilter Aufmerksamkeit. Für das Kind wird zum einen erlebbar, dass die Welt, in die es geboren wurde, gut und schön ist, zum anderen vermittelt der pflegende Erwachsene: „Ich bin für dich da, du bist mir wichtig.“ Im ersten Lebensjahr übernehmen die Eltern diese Aufgabe, die nun mit dem Eintritt in die Kinderkrippe von der Fachkraft mit übernommen wird. Berührt werden gehört zum Alltag des Kindes und der respektvolle, geduldige und liebevolle Umgang prägt sich dem Kind tief ein. Mit diesem Hintergrund wird die Pflege des Kindes kein mechanisches Tun, sondern entwickelt sich zu einem Zwiegespräch mit dem Kind. Die Bedürfnisse des Kindes stehen dabei im Vordergrund. Die Fachkraft bezieht das Kind in alle Tätigkeiten mit ein. Sie begleitet das Hochnehmen, Ausziehen, Wickeln und Anziehen mit Worten und greift dabei die Impulse des Kindes zur Mitarbeit auf. Dies erfordert vom Erwachsenen einen taktvollen Umgang mit dem Kind und genaues Beobachten und gezieltes Handeln. Die Haltung der pflegenden Person ist von Respekt und Zugewandtheit geprägt. Seine motorischen, sozialen und sprachlichen Fähigkeiten werden geschult. Auch sein Selbstwert und Körpergefühl werden gefördert.

Der liebevolle Umgang, der dem Kind die nötige Sicherheit gibt, stärkt das Kind, sodass es sich auf neue Erfahrungen mit sich selbst, mit anderen Kindern oder seiner Umgebung einlassen kann.

Erwerben und Stärken von Kompetenzen als Schwerpunkt des Freispiels

In den ersten drei Lebensjahren steht die Entwicklung, der für das menschliche Leben fundamentalen Fähigkeiten „Gehen, Sprechen und Denken“ im Vordergrund. Diese drei Begriffe werden in der Waldorfpädagogik verwendet, sind jedoch weiter gefasst und können den Bereichen körperbezogene (gehen), kommunikative emotionale und soziale (sprechen) und kognitive und lernmethodische Kompetenzen (denken), wie sie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben sind zugeordnet werden. Diese Kompetenzen sind eng miteinander verwoben und entwickeln sich von Beginn des Lebens fortwährend weiter.

Die Fähigkeit des Aufrichtens und „Gehens“ reift gegen Ende des ersten Lebensjahres. Die Bewegung des Kindes ist von zentraler Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Kindes. Zusammen mit der sinnlichen Wahrnehmung regen sie die Bildung neuer Verbindungen und Differenzierungen im Gehirn an.

Im Alltag geben wir Anregungen zu verschiedensten Bewegungsmöglichkeiten, z.B. Treppen krabbeln oder steigen, Erhöhungen erklimmen, Fingerspiele in unserem Morgenkreis, rhythmische Bewegungen. Im Garten haben die Kinder die Möglichkeit zu graben, matschen, rennen und balancieren, um so ihre Körperlichkeit zu entwickeln und zu fördern. In unserer Kinderkrippe schaffen wir den Kindern größtmögliche Freiräume, in denen sie sich bewegen können. Es darf erfasst, erblickt, ergriffen, ertastet

werden. Dies fördern wir durch verschiedenste naturbelassene Materialien, welche die Sinne ansprechen und anregen. Wir ermöglichen die Räumlichkeit zu erobern und somit Lage, Entfernung, Form und Größe zu entdecken. Dieser Prozess wird von uns begleitet, unterstützt und angeregt und stärkt die körperbezogenen Kompetenzen des Kindes.

Es wird auch darauf geachtet, dass einerseits den Kindern ausreichend Schutz gegeben wird, andererseits ihnen genügend Bewegungsfreiraum zukommt. Auch auf die kindlichen Empfindungen wird ein spezielles Augenmerk gerichtet. Dies geschieht durch eine bewusste, aufmerksame Haltung der Fachkraft, denn es spiegeln sich Sympathie, Hingabe oder Achtsamkeit in unserer ganzen Haltung und im Bewegungsablauf wider und wirken auf das Kind.

Die Kinder sollen ein Gespür dafür entwickeln, was ihnen guttut und ihrer Gesundheit dient. Neben einer gesunden Ernährung, die als sinnlicher Genuss erfahren werden soll, werden auch Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene vermittelt.

Die positive Wahrnehmung des Körpers gilt es zu unterstützen und zu stärken.

Die Verbundenheit mit der Natur und ihren Lebewesen steht während der „Gartenzeit“ im Fokus. Sich frei zu bewegen und die Natur ungezwungen und freudig zu erleben, eröffnet den Kindern einen emotionalen Zugang und regt die Entwicklung der basalen Sinne auf eine natürliche Weise an. Die Übernahme von kleineren Aufgaben, wie z.B. das Gießen von Pflanzen, lässt schon bei kleinen Kindern die Freude an Verantwortung wachsen.

Die „Sprache“ des Kindes erfährt im zweiten Lebensjahr eine rasante Entwicklung. Die kommunikative, soziale und emotionale Kompetenz bildet sich aber nur in der täglichen Interaktion mit Erwachsenen oder mit anderen Kindern aus. Die Fachkraft kann ein Vorbild durch ihre deutliche, klare Sprache und Gesten sein. Dabei spielen neben unserem gesprochenen Wort die sich dabei vollziehenden Gesten, Handlungen und die innere Hinwendung zum Kind eine Rolle. Anregungen geben wir im täglichen Miteinander, in der Pflege, durch Lieder, Fingerspiele und Sprüche, sowie beim Erzählen von Geschichten. Vom Sagen, Nennen bis zum Reden und Spielen mit der Sprache fördern wir hierdurch Spracherwerb.

Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Mehrsprachigkeit gelegt, da in der heutigen Zeit ein nicht unbeträchtlicher Teil der Kinder mit unterschiedlichen Sprachen im Elternhaus aufwächst. Die Wertschätzung der anderen Sprachen sowie der kulturellen Unterschiede trägt entscheidend zum Zweitspracherwerb der deutschen Sprache bei.

Das „Denken“ im waldorfpädagogischen Zusammenhang definiert sich als Fähigkeit, sich mit der Umwelt in Beziehung zu setzen, Zusammenhänge zu verstehen und mit gemachten Erfahrungen umgehen zu können. Eine gedankliche Abstraktion und Gedächtnisbildung setzt voraus, dass man sich aus der Bindung an das unmittelbar sinnlich wahrgenommene bis zu einem gewissen Grad lösen und Distanz zu den Dingen gewinnen kann. Diese Distanz bedeutet jedoch nicht ein passives „Auf sich wirken lassen“, sondern ein Höchstmaß an Aktivität im Zugehen auf die Welt.

Die Weiterentwicklung dieses „Denkens“ und der kognitiven und lernmethodischen Kompetenzen, die in den ersten beiden Lebensjahren vor allem durch motorische und sensorische Aktivitäten vorangetrieben wurde, erfährt im dritten Lebensjahr eine neue Qualität. Das Kind kann nun räumliche, zeitliche und logische Verknüpfungen herstellen und es bildet sich ein Erinnerungsvermögen. Eng mit dieser Entwicklung verbunden sind die Ausgestaltung der Sprache, das Spiel und die Belebung der Fantasie. Vom Wiedererkennen bis zur völlig freien Erinnerung liegt ein langer Prozess. Im ersten Lebensjahr erwirbt sich der Säugling die Grundlagen des Merkens, z.B. durch das immer wiederkehrende Gesicht der Mutter. Im zweiten Lebensjahr beginnt das rhythmische Gedächtnis. So werden Worte immer wieder erfragt oder wiederholt und Dinge müssen viele Male benannt werden.

Parallel dazu bildet sich das lokalisierende Gedächtnis, was bedeutet, dass die freie Erinnerung immer länger wird. So kann das Kind Aufforderungen immer besser nachkommen.

Dies ist auch die Zeit, in der die kindliche Fantasie erwacht. In seinem Phantasiespiel schult es die vielfältigsten Denkstrukturen, es beginnt zu abstrahieren. Freilassendes, nicht bis ins Detail ausgestaltetes, vielfältiges Spielmaterial, sowie schöne Form- und Farbgestaltung der Räume wirken in diesem Sinne anregend.

Das sinnliche Wahrnehmen der Umwelt und die ästhetische Bildung sind in dieser Altersstufe sehr miteinander verknüpft. Nicht nur das Malen oder Kneten, sondern beispielsweise auch das Hantieren mit Stöcken und Fingern im Sand regt ein bildnerisches Gestalten an, bei dem die Kinder viele künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten finden können. Der Prozess des Gestaltens und Wahrnehmens steht hier allerdings stärker im Vordergrund als das Ergebnis und viele Kinder erzählen gerne über ihre Werke.

Auch beim gemeinsamen Singen und Musizieren (der Erzieher/Innen) wird die Vielfalt der Sinneswahrnehmung grundlegend angeregt. Durch die Musik können sich die Kinder auf eine besondere Weise mitteilen und Gefühle und Gedanken ausdrücken. Das Experimentieren mit Klanginstrumenten, beispielsweise mit Orff-Instrumenten, Leier oder mit selbst hergestellten Instrumenten, weckt bei den Kindern ein reges Interesse im musikalischen Bereich.

Kinder in diesem Alter lernen viel durch Beobachten, indem sie anderen Kindern oder Erwachsenen zusehen oder zuhören.

Diese Nachahmungsfähigkeit der Kinder spielt in der Waldorfpädagogik eine besondere Rolle. Der Nachahmungsbegriff unterscheidet sich hier aber grundlegend von dem des Psychologen Albert Bandura, der in seiner sozialkognitiven Lerntheorie als Triebfeder für das Lernen psychologische Faktoren wie Lust und Unlust sowie die Verstärkung durch Belohnung beschreibt. Waldorfpädagogik geht davon aus, dass die Nachahmungsfähigkeit in der besonderen organisch-körperlichen Situation des kleinen Kindes veranlagt ist:

Seine Sinnestätigkeit, die mit höchster Intensität geöffnet ist für alle Eindrücke der Umgebung, geht ohne bewusste Verarbeitung unmittelbar über in die physiologischen Prozesse des Körpers. Äußerlich sichtbar wird die enge Verbindung zwischen Sinneseindruck und körperlicher Reaktion. So wird ein Säugling, mit dem die Mutter auf dem Wickeltisch plaudert und schäkert, die Bewegungen, Mimik und Gestik der Mutter aufnehmen und versuchen sie zu imitieren. In der Kinderkrippe greift das Kind z.B. oft Beobachtungen, die es bei der/dem Erzieher:in oder anderen Kindern gemacht hat, auf und probiert diese durch sein eigenes Tun umzusetzen. Dabei wird experimentiert und ausprobiert, um sich einen eigenen Zugang zu den Dingen zu erarbeiten.

Kooperation und Netzwerkarbeit

Die Waldorfpädagogik wird Bildung und Erziehung als durchgehender Prozess verstanden. Indem die Zusammenarbeit von Kinderkrippe und Kindergarten gefördert wird, soll eine enge Kooperationskultur mit der dem Kindergarten, der sich im selben Haus befindet, aufgebaut werden. Die Krippenkinder bekommen durch die unmittelbare Nähe des Kindergartens die Möglichkeit, frühzeitig auch diesen Lebensraum kennen zu lernen. Das geschieht beispielsweise durch gegenseitige Besuchsangebote am Ende der Krippenzeit, durch ein gegenseitiges Erleben in der Gartenzeit und durch gemeinsame Aktivitäten und Feste.

Eine wichtige Aufgabe der Kinderkrippe ist auch die Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen, wie beispielsweise mit anderen Kindertageseinrichtungen oder sozialen, kulturellen oder medizinischen Einrichtungen und Diensten der Gemeinde und ihren Ämtern. Im Fokus dieser Vernetzung steht das Wohl des Kindes und ihrer Familien. So können in Fällen von Entwicklungsrisiken oder drohender Behinderung frühzeitig geeignete Hilfestellungen angeboten werden (§3 AVBayKiBiG). Auch in Fällen, bei denen eine Gefährdung des Kindeswohls droht oder vorliegt, greift die soziale Netzwerkarbeit und es wird gemäß § 8a SGB VIII der Schutzauftrag erfüllt.

Die pädagogischen Fachkräfte können dann gegebenenfalls beim Jugendamt und anderen psychosozialen Fachdiensten Informationen und Hilfe einholen. Erste Anlaufstellen sind die Erziehungsberatungsstelle Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Königswieser Straße 12, 81475 München und die Frühförderstelle Lebenshilfe München Kinder und Jugend GmbH Frühförderstelle I, Fürstenrieder Str. 281 IV 81377 München.

Zur Sicherung der Rechte der Kinder in der Einrichtung wird gemäß §45 SGB VIII ein geeignetes Verfahren der Beschwerdemöglichkeit angeboten in Form von Gesprächszeiten mit der Leitung der Einrichtung und Mitgliedern des Vorstandes des Trägervereins. Nähere Informationen zum Schutzauftrag können im Schutzkonzept nachgelesen werden.

Tagesablauf

Ein sich täglich wiederholender, fester Tagesablauf gibt unseren Kindern Sicherheit und Geborgenheit:

- Orientierung an der jeweiligen Gruppe
- Mahlzeiten
- Tagesablauf ausformulieren
- Tagesablauf orientiert am biologischen Rhythmus der Kinder
- Tägliche, kleine Rituale, die das Kind wieder erkennt

Um es den Kindern zu erleichtern, sich in ihrer Einrichtung zurechtzufinden, geben wir ihnen klare Strukturen durch einen sich täglich wiederholenden Tagesablauf und einen gegliederten Wochen- und Jahresrhythmus, welcher dem Kind Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen gibt. Folgender zeitlicher Rhythmus ist im Tagesablauf für unsere Einrichtung kennzeichnend:

- Ab 08.00 Uhr: "Ankommen" und Freispiel, die Erzieherin empfängt die Kinder
- 09.00 Uhr: Gemeinsames Aufräumen, Morgenkreis bzw. gemeinsames Sammeln
- 9.20 Uhr: Frühstück mit anschließendem Spielen im Garten
- 11.15 Uhr: warmes Mittagessen, danach Waschen, Pflege und Wickeln
- 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr: Mittagsschlaf, danach kleiner Imbiss
- Freispiel drinnen oder draußen bis zum Abholen

Der Tagesablauf soll für die Kinder transparent und klar erkennbar sein, damit sie eine Orientierung im Tagesgeschehen haben. Auf individuelle Bedürfnisse wird nach Möglichkeit jederzeit flexibel eingegangen.

Die Partizipation der Kinder kann an vielen Stellen in Alltagsgeschehen verwirklicht werden. Partizipation geschieht durch feinfühliges Wahrnehmen der kindlichen Bedürfnisse, ohne ihnen etwas

„überzustülpen“. Die Kinder können sich frei und selbstbestimmt in ihrer Umgebung bewegen. Der Gang zur Toilette steht den individuellen Bedürfnissen der Kinder jederzeit frei. Ebenso können die Kinder kleine Verantwortungsbereiche übernehmen durch entwicklungsangemessene Mithilfe wie z.B. Tischdecken oder Hilfe bei der Frühstückszubereitung.

Um auch dem Ruhebedürfnis der Kinder gerecht zu werden, gibt es in dem Gruppenraum eine kleine gemütliche Kuschelecke. Ausgelegt ist sie mit Fellen und Kissen und überdacht ist sie von einem farblich harmonisch gestalteten Baldachin. Hierhin dürfen sich die Kinder zum Kuscheln und Träumen während der Freispielzeiten zurückziehen.

Unser Beschwerdemanagement garantieren wir durch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und durch regelmäßige Elterngespräche.

11. Die Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnung ist eine besondere und intensive Zeit – für das Kind, wie für die Eltern. Das Kind wächst langsam in die Gruppe hinein, macht sich mit der neuen Umgebung vertraut und lernt die anderen Kinder und ErzieherInnen kennen. Für die begleitende Bezugsperson besteht die Möglichkeit, einen ausführlichen Eindruck in die Abläufe, den Umgang mit den Kindern und auch in die Verhältnisse der Kinder untereinander zu bekommen. Dadurch baut sich gleichzeitig ein Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen des eigenen Kindes auf, was wiederum eine gute Grundlage für die familienergänzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft entstehen lässt.

Uns ist es wichtig, die Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu berücksichtigen und während der Eingewöhnung eng mit den Eltern zusammen zu arbeiten.

Wir gliedern den Eingewöhnungsverlauf in eine Grundphase = 1. Woche, Stabilisierungsphase = 2. Woche und in eine Schlussphase = ca. ab der 4. Woche. Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während dieser Zeit eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen, die dem Kind Sicherheit und Vertrauen bietet.

Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zu/m Erzieher:in ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Krippe und einen guten Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind in der Trennungssituation von der/m Erzieher:in nachhaltig trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und den Personen interessiert ist.

12. Beobachtung und Dokumentation

Wir unterscheiden hier zwischen einer „Grundbeobachtung“, die wir für jedes Kind durchführen, um Eindrücke und Einblick in seine individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse zu gewinnen und Stärken und Schwächen zu erkennen und der Beobachtung unter Berücksichtigung spezifischer Zielsetzungen, z.B. zur Früherkennung von Entwicklungsstörungen. Beobachtungskriterien sind u.a. das Spielverhalten des Kindes im freien Spiel, das Sozialverhalten des Kindes im Umgang mit anderen Kindern sowie mit Bezugspersonen und Betreuungspersonal, Zeichnungen der Kinder sowie aus Spielmaterial

entstandene Bauwerke, die Lern- und Aufnahmefähigkeit und die altersentsprechende Konzentrationsfähigkeit.

Um die Ergebnisse der Beobachtungen in unser pädagogisches Handeln im Rahmen der Waldorfpädagogik einfließen zu lassen und daraus entstehende etwaige pädagogische Schritte und Gedanken umsetzen zu können, ist eine regelmäßige Reflexion und Auswertung notwendig. Dies leistet bei uns sowohl jede Erzieherin einzeln in Eigenreflexion über ihre Gruppe als auch gemeinsam mit den gesamten Kolleg:innen im Rahmen von regelmäßigen Teamsitzungen, in denen alle Beobachtungen zusammengetragen werden können, sowie einmal wöchentlich in einer gruppenübergreifenden Konferenz.

Je nach Bedarf werden einzelne Kinder auf der Grundlage der durchgeführten Beobachtungen in einer Kinderbesprechung des Teams besprochen.

13. Beschwerdemöglichkeit von Kindern / Qualitätssicherung

Wir versuchen in der Waldorfpädagogik, besonders nahe Beziehungen zu den Kindern aufzubauen. Zum einen geschieht das durch intensive Interaktionen, zum anderen aber auch durch genaue Beobachtung der Kinder.

Diese engen Beziehungen geben uns die Möglichkeit, nah an den einzelnen Kindern zu sein und auf Veränderungen jeglicher Art zu reagieren und in günstigen Momenten auch bei den Kindergartenkindern nachzufragen. Auch eröffnet uns das die Möglichkeit, etwaige Gespräche unter den Kindern im Kindergartenbereich wahrzunehmen und je nach Bedarf darauf zu reagieren.

Durch dieses genaue Beobachten können wir ebenfalls feststellen, zu welchem/er Erzieher/In das einzelne Kind eine besondere Beziehung aufbaut und welche dieser Pädagogen/Innen dann für Einzelbeobachtungen und Einzelgespräche sich eignen und sich vertieft um ein Kind kümmern können.

Die Kinder selbst haben im Laufe des Tages immer wieder die Möglichkeit, einzeln auf ihre/n Wunsch – Pädagogin/en zu zugehen und ihn für sich zu haben. Diese Möglichkeiten bieten sich z.B. bei der Frühstückszubereitung, die von einer/em Pädagog:innen mit einer kleinen, täglich wechselnden Anzahl von Kindern durchgeführt wird. Auch im Freispiel, in dem sich der Pädagoge offen und jederzeit der Situation entsprechend handelnd gibt, bietet dem einzelnen Kind die Möglichkeit, die/den Pädagog:inn/en für sich zu beanspruchen, auf sie/ihn zu zugehen und mit ihr/ihm zu interagieren bzw. zu sprechen. Weitere persönliche Momente, die zwischen Pädagogen und Kindern entstehen und wo beobachten, wahrnehmen, fragen und sagen möglich ist, sind beim Wickeln, in der Garderobe beim Anziehen helfen und im zweiten Freispiel, sprich in der Gartenzeit – ähnlich wie im 1. Freispiel.

Während des Freispiels bieten wir regelmäßig Tätigkeiten/Angebote in Kleingruppen an, die wiederum weitere Möglichkeiten des Austausches, des Wahrnehmens und der Gespräche bieten.

Qualitätssicherung

Unsere Konzeption orientiert sich maßgeblich an der Waldorfpädagogik Rudolf Steiners und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Die sich daraus ergebenden Handlungsleitlinien werden laufend neu erarbeitet, reflektiert und weiterentwickelt. Dies geschieht in Form der schon oben genannten Teamsitzungen sowie gruppenübergreifenden Konferenzen, bei denen regelmäßig

gemeinsame, auch unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten, an einschlägigen Texten mit sowohl pädagogischen als auch menschenkundlichen Inhalten gearbeitet wird.

Die Bildungs- und Erziehungsziele für diese Arbeitsstufe nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans werden auf diese Weise eingebunden und im Rahmen unseres Konzepts umgesetzt. Die Mitarbeiter/Innen des Kinderhauses nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil und stehen im Austausch mit anderen Kindergärten, wie z.B. bei den Erziehertreffen, den Bezirkstreffen und den Regionaltagungen.

Das schriftliche pädagogische Konzept wird gemäß Art. 19 BayKiBiG im Internet veröffentlicht und liegt in ausführlicherer Form in der Einrichtung aus.

Eine Elternbefragung zur Qualitätssicherung wird jährlich durchgeführt.

14. Reinigungs- und Hygienemaßnahmen

Die Rahmenbedingungen für die Hygiene im Waldorfkinderhaus bezieht sich auf die Reinigung der Räumlichkeiten (Reinigungsintervall, Reinigungsart und das zu verwendende Reinigungs- oder Desinfektionsmittel) und der notwendige Schutz- und Hygienemaßnahmen bei Infektionskrankheiten bzw. deren Prävention.

Hygiene und Desinfektion sind in Ausnahmesituationen von größter Bedeutung. Die Ergänzung der bereits bestehenden Maßnahmen ermöglicht eine optimale Reaktion auf neue Gefahrenquellen. Empfehlungen seitens offizieller Stellen werden in den Alltag der Einrichtung integriert und dienen dazu, die Verbreitung von Erregern wie z. B. dem neuartige Coronavirus einzudämmen. Gewissenhafte Handhygiene und das Einhalten der Nies-Etikette sind bereits bekannt; das Tragen eines Mundschutzes stellt sich jedoch gerade in der Kleinkindbetreuung als schwierig umsetzbar heraus.

Reinigung und Hygiene

Die Räume des Kinderhauses, besonders der Sanitärbereiches werden täglich von einer professionellen Reinigungsfirma gereinigt. Dabei werden alle Kontaktoberflächen (Klinken, Türflächen, Fenster etc.) gereinigt und desinfiziert.

Die unterschiedlichen Oberflächen im Kinderhaus je nach Beschaffensart unterschiedlich gereinigt und desinfiziert. Wickelunterlagen und andere Bereiche, die desinfiziert werden müssen, bestehen aus einem Material, das von Desinfektionsmitteln nicht angegriffen wird. Das empfohlene

Reinigungsintervall für Fußböden und andere Oberflächen wird täglich vorgenommen. Lediglich Lagerräume und Personalräume werden nur wöchentlich gereinigt. Tägliche Verschmutzung im Küchenbereich oder auch bei den Waschbecken werden sofort vom Personal beseitigt.

Die sogenannte Grundreinigung umfasst den kompletten Kindergarten. Die gründliche Reinigung aller Oberflächen, Gegenstände, Heizkörper, Regale, Lampen etc. erfolgt 2x im Jahr.

Alle Mitarbeiter und auch die Kinder werden vor und nach dem Toilettengang und vor der Essenseinnahme angehalten sich gründlich die Hände waschen und trocknen.

Händewaschen ist wichtig - nicht nur im dienstlichen Umfeld. Da Hände Krankheitserreger auf Oberflächen hinterlassen können, ist das regelmäßige und richtige Händewaschen und ebenso das anschließende Trocknen der Hände ein sicherer Weg, um den Hygieneplan optimal umzusetzen.

Einweghandtücher oder personenbezogene Handtücher und die empfohlenen Waschlotionen kommen hierbei zur Anwendung.

Das Spielzeug wird wöchentlich gereinigt. Bei Verschmutzung sind die Spielzeuge sofort zu reinigen. Besonders zu behandeln sind Spielzeuge und Materialien für Säuglinge - diese sind täglich zu reinigen.

Der Garten und die Wege im Außenbereich werden regelmäßig vom Hausmeister und vom Personal gesäubert. Sand- und Wasserspielbereiche werden ebenso gereinigt, wie Spielräume innerhalb der Einrichtung.

Infektionskrankheiten

Grundsätzlich gilt: Wer krank ist, bleibt vor allem am Anfang jedes Infekts zuhause.

Bei Schnupfen oder Husten allergischer Ursache (zum Beispiel Heuschnupfen) oder bei abklingendem Husten und Schnupfen ist ein Besuch der Kindertageseinrichtung wieder möglich.

Kranke Kinder in reduziertem Allgemeinzustand mit Fieber, Husten, Kurzatmigkeit, Luftnot, Verlust des Geschmacks- und Geruchssinns, Hals- oder Ohrenschmerzen, Schnupfen, Gliederschmerzen, Bauchschmerzen, Erbrechen oder Durchfall dürfen nicht in das Kinderhaus.

Die Wiederezulassung nach einer Erkrankung ist erst wieder möglich, sofern das Kind 48 Stunden symptomfrei (also 24 Std. ohne Medikamente weder Fieber, noch Durchfall hatte, oder nicht Brechen musste) ist und sich wieder bei gutem Allgemeinzustand befindet.

Arzneimittel werden nicht vom Personal verabreicht. Zur ersten Hilfe- Versorgung wird mit Anmeldung des Kindes abgefragt, zu welchen Mitteln die Eltern zustimmen. Dies können Globuli, Salben und Tropfen sein.

Erste Hilfskästen sind für Kinderhände unerreichbar nach Vorschrift angebracht.

Abfallkonzept

Die Reinigungsfirma leert täglich die Mülleimer. Mögliche Speise- und Essensreste werden über die Schulküche entsorgt.

Ein gutes Hygienekonzept beschäftigt sich natürlich nicht nur mit dem Reinigen und Desinfizieren von Gegenständen und Oberflächen. Auch das Vermitteln von Wissen rund um die Themen Händewaschen, Hygiene und Sauberkeit gehört dazu. Kinder lernen in Kindergarten und Kita wichtige Hygieneregeln im Umgang miteinander und ebenso im Umgang mit Nahrungsmitteln.

15. Schutzkonzept

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung ist in einem separaten Schutzkonzept beschrieben. Dort finden sich auch die offiziellen und internen Kontaktstellen aufgelistet.